

Sessionerfahrung und vor allem Gehörtraining hat man es sehr schnell heraus, Moll- von Dur-Tonarten zu unterscheiden.

Diesen Test solltest du aber sehr leise durchführen, um die anderen Musiker nicht zu stören. Auch schadet es weder dir noch anderen, wenn du einmal einen Tune, den du nicht kennst und dessen Tonart du so schnell nicht herausbekommst, NICHT mitspielst!

Im Fall unseres Einstiegstunes wären wir gleich beim ersten Test fündig geworden. Denn wie wir in der Notation an den zwei Kreuzen (# #) links am Zeilenanfang erkennen können, muss es sich dabei um die Tonart D-Dur bzw. b-Moll handeln.

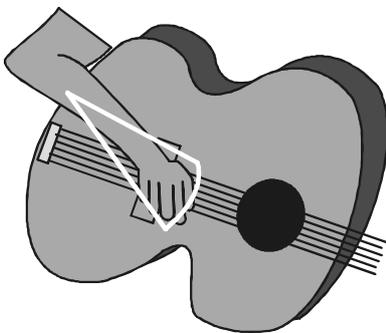
Wer so etwas nicht auswendig weiß, sieht einfach auf der Quinten-/Quartenzirkelscheibe nach. Dort ist in den Feldern mit den Tonbezeichnungen auch die Anzahl der # oder *b* verzeichnet.

Als Nächstes geht es darum, den richtigen Takt zu finden. Hilfe hierfür findest du im Kapitel *Tänze und Takte*. Dabei kommt es darauf an, den Takt genau einzuhalten und die einzelnen Schläge richtig zu betonen.

Nach der Tonika wechselt der Tune meist auf die Subdominante (den Quartakkord). Wobei auch hier gilt: Ausnahmen bestätigen die Regel!

10 Die Schlagtechnik auf der Gitarre

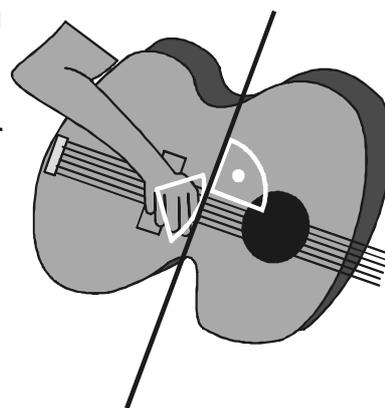
Da bei der Geschwindigkeit, in der auf manchen Sessions Tunes gespielt werden, eine althergebrachte, filigrane Schlag- oder Zupftechnik kaum mehr möglich ist, müssen wir uns eine andere Technik aneignen. Dabei kommt es vor allem darauf an, den Weg, den das Plektrum über die Saiten zurücklegt, so kurz und den Kraftaufwand des Schlagarms so gering wie möglich zu halten.



Denk dir einen Kreis, der über die Berührungspunkte Saite, Steg, Decke, Zarge, Ellenbogen, Unterarm, Hand und Plektrum läuft. Der relativ große Kreisradius geht darauf zurück, dass beim Spielen der ganze Unterarm eingesetzt wird. Der dabei entstehende "Hebel" (Hand plus Unterarm) wird zu lang und kann beim Wechsel der Schlagrichtung durch die Armmuskulatur nicht mehr rasch genug abgebremst bzw. beschleunigt werden. Diese Technik mag zwar ausreichen, um Lieder zu begleiten; wenn es aber um schnelle Tunes geht, stößt sie rasch auf Grenzen.

Wir müssen Kreis und Hebel verkleinern! Dazu lassen wir die rechte Handkante auf dem Steg ruhen und achten darauf, die schwingenden Saiten nicht zu beeinflussen. Sämtliche Bewegungen machen wir jetzt aus dem Handgelenk,

ohne zu "rudern", d. h. den Unterarm nennenswert zu bewegen. Dabei sind die Saiten mit dem Plektrum innerhalb eines Winkels von 90° zu treffen. Auf diese Weise kannst du die Saiten auch einzeln leichter anschlagen, z. B. wenn du Bass- oder Melodieläufe spielen willst (zu diesen kommen wir in Kapitel 15 und 16).



Wenn nach einiger Übung dein Oberarm beim Akkordspiel ruhig geworden ist, kannst du die Hand wieder etwas vom Steg lösen, um mehr Freiheit zu haben; lass dabei aber den kleinen Finger in losem Kontakt zur Decke.

11 4/4-Takt: Der Reel

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen zwei Taktfamilien, nämlich der nur durch 2 teilbaren wie 4/4 (Reel, Hornpipe), 2/4 (Polka) und der auch durch 3 teilbaren wie 6/8 (Jig, Slide), 9/8 und 12/8 (Slip oder Hop Jigs).

Sprechen wir zunächst über den 4/4-Takt. Hier können wir mit dem Plektrum 4 kombinierte Ab- und Aufschläge hintereinander ausführen (Ab/auf - Ab/auf - Ab/auf - Ab/auf), die zusammengenommen 8 Schläge ergeben. Dabei kann man den Druck auf das Plektrum gezielt erhöhen, um einzelne Takte zu betonen. Du kannst auch versuchen, beim Abschlag nur die Basssaiten (E,A,D) und beim Aufschlag die hohen Saiten (G, B, E) zu treffen, um so einen Klangunterschied zu erreichen. Ein weiterer Trick besteht darin, den jeweils ersten Aufschlag auszulassen. Das macht die Begleitung interessanter.

Nachfolgend ist der Takt grafisch dargestellt. Die Zahlen entsprechen den Positionen der Taktschläge, und die Pfeile stellen die Schlagrichtung der Hand dar (Pfeil nach unten bedeutet: die Hand schlägt von den Bass- zu den hohen Saiten abwärts). Dabei gilt:

↕↕ = laut, ↕↔ = leise, ↕↔ = nur Handbewegung, ohne Saitenberührung

1	2	3	4
↕↕	↕↔	↕↕	↕↔

Im Taktschema siehst du die Betonung der Schläge auf dem 2. und 4. Schlag, du kannst aber auch auf dem 1. und dem 3. betonen. Tatsächlich klingt die erste Variante bei schnellen, die zweite dagegen bei langsamen Stücken besser. Der Wechsel zwischen den Betonungsvarianten innerhalb eines Stückes führt zu einer Dynamikerhöhung.

Bei der Begleitung eines Tunes verfolgen wir aufmerksam den Ablauf von A-, B- oder auch C-Teil, damit wir die Übergänge nicht verpassen. Nach dem ersten Durchgang kennen wir dann die Abfolge der Teile und brauchen sie nur noch zu wiederholen.

Betonung 1,3 - CD Track 3
Betonung 2,4 - CD Track 4

Tune 2: The Wise Maid - Reel (4/4)

Teil A,
Zeile 1

D f#7/11 e Asus7

Zeile 2

D f#7/11 G Asus7 A7 D

Zeile 3

D f#7/11 e Asus7

Zeile 4

D A7 G D G Asus7 A7 D

Teil B,
Zeile 1

D f#m7/11 G Asus7 A7

Zeile 2

G D G Asus7 A7 D

Zeile 3

D f#m7/11 e Asus7 A7

Zeile 4

G f#7/11 e D G Asus7 A7 D